

Der US-amerikanische Russland-Experte Gilbert Doctorow äußert sich zu dem Vorwurf, die russischen Medien seien von Putin gleichgeschaltet und verbreiteten nur Regierungspropaganda.

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 179/16 – 19.12.16**

Die Dämonisierung russischer Medien

Von Gilbert Doctorow

Consortiumnews.com, 23.11.16

(<https://consortiumnews.com/2016/11/23/demonizing-russian-media/>)

Der Westen denunziert die russischen Medien zunehmend als Waffen im "Informationskrieg", die unbedingt neutralisiert werden müssten; Gilbert Doctorow betrachtet diese Anschuldigung aber als Teil des eigentlich vom Westen betriebenen Propagandakrieges.

Ein schon seit 2007 im Westen vorgebrachter Hauptvorwurf gegen des "Regime" Wladimir Putins ist die angebliche Unterdrückung demokratischer Institutionen; Putin wird vor allem die Einschränkung der Pressefreiheit und ein Missbrauch der Medien zur Verbreitung von Regierungspropaganda vorgeworfen. In dieser Woche wurden solche Anschuldigungen auch in einer Entschließung des Europäischen Parlaments erhoben und zum Schutz europäischer Werte Gegenmaßnahmen gegen den "Informationskrieg" Moskaus gefordert (s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_16/LP16416_261116.pdf).

Der Behauptung, die russischen Medien seien nur ein Instrument zur propagandistischen Beeinflussung nicht nur der eigenen Bevölkerung, sondern auch der Leser und Zuschauer im Ausland, um Zwietracht unter Russlands Nachbarn und innerhalb der Europäischen Union zu säen, findet im Westen viel Zustimmung, obwohl nie Beweise dafür vorgelegt werden. Jedem, der widerspricht, wird sofort unterstellt, "ein Werkzeug Putins" oder noch Schlimmeres zu sein.

Das habe ich im März 2015 selbst erlebt, als ich als einer von drei Diskutanten in die Sendung "The Network" von Euronews (s. <http://de.euronews.com/2015/03/05/wie-soll-europa-auf-die-ermordung-nemzows-reagieren> und <http://de.euronews.com/2015/03/05/wie-soll-europa-auf-die-ermordung-nemzows-reagieren>) eingeladen war und Aussagen eines Mitdiskutanten widersprach: Elmar Brok, der (deutsche CDU-Politiker und) Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Europäischen Parlaments, hatte behauptet, Putin schränke alle Freiheiten ein, und Russland habe keine freie Presse.

Weil ich die sehr unterschiedliche politische Ausrichtung der russischen Printmedien und die im Radiosender Echo Moskwy (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Echo_Moskwy) und im TV-Sender Doschd (s. <https://de.wikipedia.org/wiki/Doschd>) häufig geäußerte offene Kritik am Kreml kenne, habe ich angemerkt, dass zum Beispiel die russische Berichterstattung über die Ereignisse im Donbass (in der Ostukraine) viel stärker die Argumente beider Seiten berücksichtige, als die sehr einseitigen Berichte in den US-Medien.

Brok intervenierte mit der beleidigenden Frage: "Und wie viel hat Ihnen der Kreml für diese Aussage bezahlt?" Der Moderator der Sendung hat dann sogar zugelassen, dass diese Verleumdung verbreitet wurde, als Euronews die Videoaufzeichnung des Gesprächs ausstrahlte.

Weil mich diese Unterstellung immer noch beschäftigt, habe ich lange darüber nachgedacht, wie ich die relativ große Unabhängigkeit besonders der elektronischen russischen Medien unwiderlegbar beweisen könnte. Ich glaube, dass mir das mit der Darstellung meiner Erfahrungen gelingen könnte, die ich zunächst als Zuschauer und in letzter Zeit auch als Teilnehmer mit sehr populären politischen Talkshows im russischen Fernsehen gemacht habe.

Ich habe schon früher über meine ersten Eindrücke berichtet [s. <https://consortiumnews.-com/2016/05/15/russias-diversity-of-opinion/>], die ich bereits vor sechs Monaten als Teilnehmer an der von Jewgeni Popow (s. <https://www.youtube.com/watch?v=pRgqJhU-BEdw>) moderierten Sendung "Spezial-Korrespondent" des staatlichen TV-Senders Rossiya 1 / Vesti 24 (s. <https://www.youtube.com/user/Russia24TV>) machte. Ich habe schon damals darauf hingewiesen, dass zu dieser Sendung regelmäßig auch Vertreter der inner-russischen Opposition und Ausländer z. B. aus den USA, der Ukraine, Polen oder Israel eingeladen werden, deren Ansichten zu politischen Tagesthemen meistens sehr stark von der Kreml-Linie abweichen.

Zur Beurteilung weiterer Talkshows

Im Frühherbst wurde ich zu zwei weiteren Talkshows eingeladen, die ebenfalls von Rossiya 1 produziert werden – zur neuen Show "Sechzig Minuten", die auch von Jewgeni Popow moderiert wird, und zu der wahrscheinlich angesehensten russischen Talkshow "Sonntagabend mit Wladimir Solowjow" (s. <http://www.neueostpolitik.eu/2016/11/03/der-sonntagabend-mit-wladimir-solowjow/>). Solowjow hat abendfüllende Fernsehinterviews mit Wladimir Putin geführt und ist der Macht wohl so nahe, wie man ihr in diesem Medium überhaupt kommen kann. Seine persönlichen Ansichten sind wahrscheinlich nationalistischer als die Position der Putin-Partei Einiges Russland (s. dazu auch https://de.wikipedia.org/wiki/Einiges_Russland), aber in seinen Talkshows lässt er auch Raum für abweichende Ansichten aus Russland und aus dem Ausland.

Im letzten Monat konnte ich meine Erfahrungen mit russischen Talkshows auf die vom zweiten staatlichen TV-Sender Pervy Kanal (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Perwy_kanal) ausgestrahlte Show "Was die Zeit erzählt" und die vom größten kommerziellen russischen TV-Sender NTW (s. <https://de.wikipedia.org/wiki/NTW>) verbreitete Show "Treffpunkt" ausweiten. Die gehäuften Einladungen waren auf die US-Präsidentenwahlen zurückzuführen; deshalb waren zumindest vor der Wahl Russisch sprechende US-Amerikaner wie ich im russischen Fernsehen sehr gefragt.

In Pausengesprächen mit Mitdiskutanten und in Interviews mit den Moderatoren erhielt ich auch Insiderinformationen über die Produktion der Talkshows, die damit verfolgten Absichten, die Zielgruppen und technische Aspekte.

Wer sich mit dem Programm des russischen Fernsehens beschäftigt, findet schnell heraus, dass Talkshows einen sehr großen Teil der Sendezeit ausfüllen. Natürlich können mit Talkshows ganz unterschiedliche Ziele verfolgt werden. Politische Talkshows gab es bisher nur im Abendprogramm, und da werden sie im TV-Sender Rossiya 1 immer noch ausgestrahlt; das Tagesprogramm richtet sich mit Soaps und Kochsendungen normalerweise an Hausfrauen (und Rentner).

Deshalb war es ein kühner Entschluss, als der TV-Sender Pervy Kanal vor zwei Jahren damit begann, täglich bereits am Nachmittag die zweistündige politische Talkshow "Was die Zeit erzählt" auszustrahlen. Das Zielpublikum waren Hausfrauen und ältere Zuschauer über 50, mittlerweile scheint das Programm aber auch von vielen Jüngeren am Arbeitsplatz gesehen zu werden.

Die Verlegung politischer Talkshows ins Nachmittagsprogramm

Die Einschaltquoten für "Was die Zeit erzählt" liegen zwischen 20 und 30 Prozent, das heißt, dass diese Talkshow über 20 Prozent aller am Nachmittag fernsehenden russischen Zuschauer, also ein Millionenpublikum, interessiert. Die Show am 9. November, zu der ich eingeladen war, weil das Ergebnis der US-Präsidentschaftswahl analysiert werden sollte, wurde wegen des großen Interesses der russischen Bevölkerung am Ausgang der Wahl und dessen Bedeutung für die Frage Krieg oder Frieden sogar von 30 Prozent der Zuschauer gesehen.

Artem Sheinin (s. <http://financenewsinrussia.com/2016/10/21/the-first-channel-has-confessed-to-the-murder-on-a-talk-show/>), der Moderator von "Was die Zeit erzählt", erklärte mir, am Nachmittag ausgestrahlte Talkshows müssten anders als am Abend gesendete produziert werden. Weil das Tagespublikum im Durchschnitt über eine geringere Bildung verfüge, müssten die Diskussionsteilnehmer auf komplizierte Begriffe und einen abgehobenen Jargon verzichten.

Artem bat die Diskussionsteilnehmer deshalb darum, ihre Argumente so vorzubringen, "als sprächen sie zu ihren Kindern, ihrer Mutter oder ihrer Geliebten". Eine allzu ruhig verlaufende Diskussion schläferne aber das Publikum ein. Weil es gelegentliche "Adrenalin-Schübe" brauche, könnten die Diskutanten – anders als in Abendshows – auch durchaus einmal lauter und heftiger werden, wie das in Russland ohnehin üblich sei. Der Abendzuschauer, der nach einem langen Arbeitstag erschöpft und Erholung suchend im Sessel vor dem Fernseher sitze, möchte hingegen eher ruhig informiert als aufgeregt werden.

Obwohl alle großen russischen TV-Sender ihre politischen Talk-Shows nach Moskauer Zeit nachmittags produzieren, werden sie abends immer als "Live-Sendung" angekündigt. Ob sie tatsächlich live oder als Videokonserve ausgestrahlt werden, hängt von den unterschiedlichen Zeitzonen ab.

Zum Beispiel werden die nachmittags produzierten Talkshows von Rossiya 1/ Vesti direkt in den fernen Osten Russlands übertragen, wo sie direkt nach den Hauptabendnachrichten angesehen werden können. In den weiter westlich gelegenen Zeitzonen der Russischen Föderation werden sie gleichfalls nach den ersten Abendnachrichten, aber dann als Videoaufzeichnung ausgestrahlt – zuletzt in Moskau.

Als der TV-Sender Pervy Kanal vor zwei Jahren damit begann, die Talkshow "Was die Zeit erzählt" auch in Moskau bereits nachmittags und damit live auszustrahlen, ging er ein hohes politisches Risiko ein, vergleichbar mit einem Salto vom schwingenden Trapez ohne Sicherheitsnetz.

Alle politischen Talkshows werden natürlich aufgezeichnet und können auf den Websites der Großen Sender in voller Länge, manchmal aber auch gekürzt, als Video aufgerufen werden.

Ähnliche Formate

Die russischen Fernsehsender kopieren häufig Studio-Design und Präsentationsformate des US-Fernsehens – ich denke dabei besonders an die "Tonight Show" (s. unter https://de.wikipedia.org/wiki/The_Tonight_Show), die auf wichtigen russischen TV-Kanälen nachgeahmt wird – und sie kopieren sich auch gegenseitig. Alle von mir genannten politischen Talkshows sind sich, was die Studio-Gestaltung und das Live-Publikum angeht, ziemlich ähnlich.

Moderatoren des TV-Senders Pervy Kanal haben sich sogar drüber lustig gemacht, dass NTW bei der Einführung seiner eigenen Nachmittagstalkshow "Der Treffpunkt" nicht nur das Produktionsformat und das Studio-Design übernommen, sondern ihnen auch einige ihrer Mitarbeiter abgeworben hätten. Auch das paarweise Auftreten von weiblichen und männlichen Moderatoren ist weit verbreitet.

Die Talkshows scheinen sich aber in Bezug auf den Grad der Einflussnahme des Sender-Managements auf den Diskussionsverlauf deutlich voneinander zu unterscheiden. Der stärkste Einfluss wird wohl in der in diesem Jahr von Rossiya 1 eingeführten neuen Talkshow "Sechzig Minuten" mit dem Moderatorenpaar Jewgeni Popow und Olga Skabejewa (s. <https://www.youtube.com/watch?v=7pN7mz2u72I>) ausgeübt; beide lesen von Telepromptern ab und animieren das Publikum zu Beifallsbekundungen. Artem Sheinin, der Chefmoderator der Talkshow "Was die Zeit erzählt" des TV-Senders Pervy Kanal, ist hingegen stolz darauf, dass er keine fremden Texte vorliest, sondern in Live-Sendungen nur das vorträgt, was er selbst denkt.

In keiner (mir bekannten) Talkshow wurde von den Diskussionsteilnehmer verlangt, ihre Beiträge vorher vorzulegen, und niemand wird vom Moderator unterbrochen, weil diesem Äußerungen missfallen oder er das Gespräch in eine bestimmte Richtung lenken will; allenfalls fallen einem andere Diskussionsteilnehmer ins Wort, die anderer Meinung sind. Außer angesehenen Politikern, denen man den gebührenden Respekt zollt, ist kein Diskussionsteilnehmer vor Unterbrechungen durch Mitdiskutanten sicher, und das Publikum feuert die Gladiatoren in der Arena auch noch mit Beifall zu solchen Kontroversen an.

Bei NTW kann das Publikum auch sein Missfallen äußern, das kommt aber selten vor. Diese Regelung kommt vor allem den Schlagfertigen mit lauter Stimme zugute, völlig unabhängig von ihrer politischen Ausrichtung.

In den politischen Talkshows (in Russland) geht es vor allem um die Verbreitung von Informationen. Einige der Moderatoren, besonders die von Rossiya 1 / Vesti 24, kommen aus dem Fernsehjournalismus und wurden mit dem Moderatorenjob für ihre erfolgreiche journalistische Arbeit in gefährlichen Gebieten belohnt. Talkmaster Jewgeni Popow hat jahrelang aus der Ukraine berichtet, schon zu Zeiten der Orangen Revolution (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Orange_Revolution) und später während der Maidan-Proteste.

Das behandelte Thema kann sich in den Talkshows aller Sender aus Gründen der Aktualität noch in letzter Minute ändern und damit natürlich auch die Liste der eingeladenen Diskussionsteilnehmer. Deshalb werden Gäste bevorzugt, die im Umland Moskaus leben, weil sie auch kurzfristig ein- oder ausgeladen werden können. In den Talkshows der Sender, die mich eingeladen hatten, treten häufig die gleichen Diskutanten aus Russland oder aus dem Ausland auf; meistens handelt es sich um politische Wissenschaftler von Universitäten oder Thinktanks, um Journalisten und um Abgeordnete der Duma (s. <https://de.wikipedia.org/wiki/Duma>) oder des Föderationsrates (s. unter [https://de.wikipedia.org/wiki/F%C3%B6derationsrat_\(Russland\)](https://de.wikipedia.org/wiki/F%C3%B6derationsrat_(Russland))).

Stimmen aus dem Westen

Natürlich können nicht alle Diskussionsteilnehmer ins Studio kommen. Wichtige Experten werden aus dem Ausland zugeschaltet und sind auf großen Bildschirmen zu sehen und zu hören.

"Stammkunde" beim TV-Sender Rossiya 1 / Vesti 24 ist Dimitri Simes (s. https://en.wikipedia.org/wiki/Dimitri_Simes), der Präsident des Center's for the National Interest in Wa-

shington D.C. (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Center_for_the_National_Interest). Diese speziellen Gäste genießen eine bevorzugte Behandlung, werden nur vom Moderator befragt und dürfen von anderen Diskussionsteilnehmern nicht unterbrochen werden.

Es kommt vor, dass gefragte Diskussionsteilnehmer in einer Werbepause eine Talkshow verlassen, weil sie noch zu einer Talkshow eines anderen Senders eingeladen sind, die in einem anderen Studio stattfindet. Am gefragtesten ist der US-Journalist Michael Bohm (s. <http://www.d-perspektive.de/querdenker-blog/der-us-amerikanische-journalist-in-moskau-michael-bohm/>), der in den dunklen Tagen der sich verschlechternden Beziehungen zwischen dem Westen und Russland auf allen TV-Kanälen in fließendem Russisch Erklärungen zu Positionen Washingtons abgab – häufig begleitet von Missfallensbekundungen des russischen Studio-Publikums.

Bohm wird besonders von TV-Produzenten geschätzt, die voll auf Kreml-Linie liegen, weil er den Prototyp des US-Amerikaners verkörpert, der beim russischen Publikum verhasst ist und mit seinen provokanten Aussagen jede Forderung des Kreml nach höheren Militärausgaben rechtfertigt. Es sollte aber auch bedacht werden, dass durch Bohm und einige andere westliche Diskussionsteilnehmer die im Westen geäußerte Kritik an der Politik des Kreml zur Hauptsendezeit in ganz Russland verbreitet wird.

Die in die Talkshows eingeladenen wichtigen russischen Politiker kommen aus allen in der Duma vertretenen Parteien, nicht nur aus Putins Regierungspartei Einiges Russland. Im letzten Halbjahr trat nach meiner Beobachtung besonders häufig Wladimir Schirinowski der Chef der nationalistischen LDPR (s. <https://de.wikipedia.org/wiki/LDPR>) auf, während Gennadi Sjuganow, der Chef der kommunistischen Partei KPRF (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Kommunistische_Partei_der_Russischen_F%C3%B6deration), und Sergei Mironow, der Chef der Partei Gerechtes Russland (weitere Infos dazu unter https://de.wikipedia.org/wiki/Gerechtes_Russland) eher seltene Gäste waren.

Andererseits wurden häufig Vertreter der Jabloko-Partei (s. dazu auch <https://de.wikipedia.org/wiki/Jabloko>) eingeladen, die bei den letzten Parlamentswahlen noch nicht einmal 1 Prozent der Wählerstimmen bekommen hat und noch nie die 5-Prozent-Schwelle für den Einzug in die Duma überwinden konnte. (Weitere Infos über Parteien in der Russischen Föderation sind nachzulesen unter https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_politischen_Parteien_in_Russland .)

Die Talkshows werden sehr professionell vorbereitet – durch intensive Recherchen in Archiven und die Einbeziehung entsprechenden Bild- und Filmmaterials. Der bei der Einladung (und Unterbringung) ausländischer Diskussionsteilnehmer betriebene logistische Aufwand ist beträchtlich. Die Mitglieder der Arbeitsteams, mit denen ich zu tun hatte, waren alle sehr engagiert und haben viele Überstunden geleistet, um ihren Job gut zu machen.

Ermutigung zu klaren Meinungsäußerungen

Ich stellte auch eine eigenartige Komplizenschaft zwischen den Betreuern und uns Diskussionsteilnehmern fest. Offensichtlich werden die für die Auswahl und die Betreuung der Diskutanten zuständigen Mitarbeiter dafür belohnt, wenn es ihnen gelingt, den Talkshows "frisches Blut" zuzuführen und wenn sie sicherstellen, dass ihre "Rennpferde" in den Pausen mit Kaffee oder Tee, und, wenn erforderlich, auch mit einem Schuss Kognak aufgemuntert und bei Laune gehalten werden.

Bei den Talkshows des TV-Senders Rossiya 1 / Vesti 24 haben die Moderatoren und alle Diskussionsteilnehmer eigene Headsets mit Mikrofonen und Kopfhörern. Beim Pervy Ka-

nal und bei NTW haben nur die Moderatoren eigene Mikrofone, während den Diskussions-
teilnehmern, die reden wollen, Handmikrofone von neben ihnen sitzenden Produktionsas-
sistenten vorgehalten werden. Diese Assistenten haben den Auftrag, Newcomer wie mich
zu unterstützen – zu Beispiel durch die Aufforderung, lauter oder pointierter zu sprechen,
um die Debatte lebhafter zu machen.

Zusammenfassend möchte ich unter Berufung auf eigene Erfahrungen feststellen, dass
mit den politischen Talkshows in Russland zweifellos ehrlicher Journalismus betrieben
wird, der dem öffentlichen Interesse dient und dem breiten russischen Fernsehpublikum –
den Jungen und Alten, den Hausfrauen und den Rentnern, den Arbeitern und Angestell-
ten, den Managern und Universitätsdozenten ein breites Spektrum unterschiedlicher Mei-
nungen zu innen- und außenpolitischen Themen bietet.

Die Realität unterscheidet sich als signifikant, von dem Zerrbild, das US-amerikanische
und westeuropäische Mainstream-Medien von den russischen Medien und Russland unter
Putin zeichnen.

*Gilbert Doctorow ist der europäische Koordinator des American Committee for East West
Accord Ltd. (s. [https://comehomeamerica.wordpress.com/2015/06/30/the-american-com-
mittee-for-east-west-accord/](https://comehomeamerica.wordpress.com/2015/06/30/the-american-com-
mittee-for-east-west-accord/) und <http://eastwestaccord.com/>) Sein neustes Buch "Does
Russia Have a Future?" (Hat Russland eine Zukunft?) wurde im August 2015 veröffentlicht
(und ist über amazon zu beziehen).*

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern
versehen. Weitere Infos über den Autor sind nachzulesen unter [http://www.ipg-
journal.de/ipg/autorinnen-und-autoren/autor/ipg-author/detail/Author/gilbert-doctorow/](http://www.ipg-
journal.de/ipg/autorinnen-und-autoren/autor/ipg-author/detail/Author/gilbert-doctorow/) und
<http://russia-insider.com/en/users/gilbert-doctorow> . Anschließend drucken wir den Ori-
ginaltext ab.)



Demonizing Russian Media

By Gilbert Doctorow
November 23, 2016

The West is escalating its demonization of Russian media as weapons of “information warfare” that need neutralizing, but Gilbert Doctorow finds that accusation just another part of the West’s own propaganda war.

One of the West’s top points in condemning Vladimir Putin’s “regime” since 2007 has been his alleged suppression of democratic institutions, including an assault on media freedom and imposition of government-directed propaganda. This week, the accusation was repeated in a resolution of the European Parliament calling for stronger counter-measures in defense of European values against “information warfare” from Moscow.

The charges — that Russian media are only an instrument of state propaganda directed at the domestic population to keep Russian citizens in line and at foreign audiences to sow

dissent among Russia's neighbors and within the European Union — are taken as a matter of faith with almost no proofs adduced. Anyone who questions this “group think” is immediately labeled a “tool of Putin” or worse.

I experienced this firsthand in March 2015 when, as one of three debaters on “The Network,” a Euronews public affairs program, I objected to remarks by a fellow panelist, Chairman of the European Parliament's Foreign Relations Committee Elmar Brok, who maintained that Putin crushed all liberties and his country has no free press.

Based on my familiarity with the many different political lines of the Russian print media and of the patently unintimidated Kremlin-critics behind the national radio station Ekho Moskvy and television station Dozhd', I countered that, for example, Russian coverage of events in the Donbass was more multi-sided and free than coverage in the U.S.

Brok lashed out with the slanderous question: “And how much did the Kremlin pay you to say that?” The broadcaster then allowed this video-taped exchange to air freely.

I have ruminated on this exchange ever since and sought incontrovertible proof of the relative freedom of expression on Russian broadcast media. My close examination of the wildly popular political talk shows on Russian television first as a spectator and then as a participant has provided just that.

I have written previously about my initial experience going back six months to when I first took part in a program on the Rossiya 1/Vesti 24 state channel, Yevgeni Popov's “Special Correspondent.” I mentioned at the time the nearly permanent presence on these programs of domestic opposition figures as well as of foreigners from the U.S., Ukraine, Poland and Israel, in particular, who could be counted on to present views on the political topic of the day's discussion at sharp variance with the Kremlin line.

Assessing the Talk Shows

In early autumn I appeared on the same presenter's new show “Sixty Minutes,” as well on what is probably the most respected show of this genre, “Sunday Evening with Vladimir Soloviev,” another Rossiya 1 production. Soloviev has done feature-length television interviews with Vladimir Putin and may be considered to be as close to power as people in this medium get. His personal views are probably more nationalist than the ruling United Russia party, but on his shows he, too, gives time on air to very diverse Russian and foreign views.

In the past month, I broadened my experience with the Russian talk show format by participating in shows on the other major state channel, Pervy Kanal (“Time Will Tell”) and on the country's largest commercial television channel, NTV (“The Meeting Place”). This accelerated learning was facilitated by the U.S. presidential elections, which made Russian-speaking talking heads from America like myself a rather hot commodity on Russian television at least briefly.

In speaking to fellow panelists during break time, in interviews with presenters, I gathered some inside information about the production side of the talk shows, including their target audiences, their technical aspects and their substantive positioning.

Anyone looking over Russian television programming in general quickly finds that talk shows as a format take up a very large part of broadcast time. Of course, the focus of talk shows may be highly diverse, and political talk shows were traditionally an evening pheno-

menon, as is the case with the Rossiya 1 shows cited above, while daytime programming more typically focuses on housewives' concerns, daydreams of romance or tips for cooking, and the like.

In this sense, it was a bold move when two years ago Pervy Kanal decided to launch a daily two-hour political talk show ("Time Will Tell") in mid-afternoon. As expected, the target audience proved to be stay-at-home women and viewers aged 50 and above, although it appears there are also a fair number of viewers watching the program in the work place.

Going Daytime

The ratings captured by this show typically are in the 20s, meaning that 20 or so percent of all television viewers in Russia at the given time are tuned to the given program, yielding an audience numbering in the millions. On Nov. 9, when I appeared on the show dedicated to analysis of the U.S. election results, the numbers spiked to 30 percent, as one might well understand given the very great interest among ordinary Russians in the outcome of the race for the U.S. presidency and the outlook for war or peace.

As "Time Will Tell" presenter Artyom Sheinin explained to me, the decision to appear on daytime television called for certain production decisions differentiating the programs from the evening talk shows. Firstly, the expectation of a less sophisticated audience meant that the language of panelists should be free of political science jargon and allusion to little known names or philosophies.

Said Artyom, panelists are asked to pitch their arguments as they would "talking to their kids, their mom or their lover." On the other hand, overly calm discussion is not seen as a benefit. The presenter explains that his audience sitting at home at mid-day is in need of "an adrenaline shot," and the normal penchant of Russian panelists to shout down one another in a free-for-all is not discouraged in the way it is on evening programming. The evening viewer is assumed to have come home from work and is seated in his armchair before the television, wants his nerves soothed more than excited.

All Russian political talk shows on the main channels are produced in the afternoon, Moscow time, and all feature on screen the caption "Live On Air." However, where and when these shows are broadcast live versus rebroadcast from video tapes is another matter.

For example, the Rossiya 1/Vesti programs are broadcast live to the Russian Far East, where they appear at the end of prime-time evening broadcasts. Then they are re-broadcast at local evening prime time in each of the eight other time zones of the Russian Federation lying to the west, showing last in Moscow.

In this regard, two years ago when it launched "Time Will Tell," Pervy Kanal took a second unparalleled risk by broadcasting live to Moscow in the afternoon. From a political standpoint, this was like a high-flying trapeze act without the benefit of a safety net.

In fact all of these programs are also video-taped, and all the major channels make the tapes available for internet viewing on their websites in full or shortened versions.

Similar Formats

Just as Russian television has often copied studio design and presentation formats from American television (I think in particular of the way the "Tonight Show" has been replicated on major Russian channels), so they copy from one another. In fact, if you turn on any of the political talk shows I cited above, you will find rather similar studios with live audiences.

Indeed, at Pervy Kanal, the producers remark jokingly that when NTV decided to launch its own afternoon talk show, “The Meeting Place,” that network picked up not only the production format and studio design but also some of the production staff. The format of having male-female pairs of talk show hosts also has spread widely in the industry.

But there appears to be a significant difference between these shows on the degree to which they are “scripted” by management upstairs, the degree to which they are free discussion. Perhaps the most scripted is this season’s new entry at Rossiya 1, “Sixty Minutes,” in which presenters Yevgeni Popov and Olga Skabeyeva are reading off tele-prompters and the audience applause is aggressively prompted. On the other hand, the lead presenter on Pervy Kanal’s “Time Will Tell,” Artyom Sheinin proudly says that he has no script handed to him, that what he says on air is what he himself prepared or is thinking at the time.

One ubiquitous fact is that the panelists are not scripted and if anyone is cut off in mid-sentence it is by other panelists vying for the microphone, not by the presenter keeping the political line of discourse in check. Except in the case of senior politicians, who are given the respect their rank demands, no panelist is safe from interruptions and the audience encourages a culture of gladiators in the arena, with applause punctuating the debates.

On NTV there is the additional expression of audience disapproval, but that is rare. The benefits of these ground rules go to the quick-witted as well as to the loudest voices, whatever their political complexion.

The culture of these talk shows is permeated by a newsroom mentality. Some of the presenters, especially on Rossiya 1/Vesti 24, come from television journalism and have gotten their appointments as a reward for successful work in the field, especially in hazardous areas. Such was the background of talk show host Yevgeni Popov, who for years reported from Ukraine, initially during the Orange Revolution days and later during the Maidan protests.

The content of each program on all channels is subject to change at the last minute as are the list of invited panelists in case of breaking news. This favors inviting panelists who are living in the Moscow area. They can be invited and disinvited at short notice. In fact, all the major political shows on the three channels I observed from inside use many of the same Russian and foreign panelists chosen from among political scientists at universities or think tanks, journalists and Duma or Federation Council members.

Western Voices

To be sure, not all panelists come down to the studio. A very few lucky experts are given air time from remote locations, their close-up image projected onto a wall-sized screen.

One such “regular” on the Rossiya 1/Vesti 24 channel is Dimitri Simes, president of The Center for the National Interest in Washington, D.C. These vignette appearances get special treatment, without any interruption from other panelists and only respectful questioning from the host.

Panelists in greatest demand can be seen leaving one show early so as to be able to get over to another studio on a different channel when there is the rotation of panelists between advertising breaks. None is in greater demand than the American Michael Bohm, who in the dark days of worsening relations with the West provided all channels with highly fluent statements in Russian of the latest policy position of the Washington Consensus, often accompanied by Russian folk expressions.

This has been especially appreciated by television producers representing the more hardline supporters of the Kremlin for whom Bohm is the kind of American the audience loves to hate, his every remark justifying demands for greater military expenditures by the Kremlin. Nonetheless, it remains true that through Bohm and a few other Westerners on these shows, the full blast of Western critiques of Kremlin policy gets prime broadcasting time in Russia.

The senior politicians brought in as panelists come from all the Duma parties, not just the ruling United Russia. In the past half year, I noted in particular the frequent presence of the leader of the nationalist LDPR party, Vladimir Zhirinovskiy, while Gennady Zyuganov of the Communists or Sergey Mironov, leader of Just Russia, have been rare birds.

On the other hand, there have been frequent appearances by the Liberals of the Yabloko party, which never made it past 1 percent of votes cast in the latest parliamentary elections, not to mention the minimum 5 percent threshold for Duma representation.

The talk show programs are prepared with great professionalism. Behind each there is extensive research to find appropriate archival and/or latest visuals. The administrative chores involved in arranging logistics for the panelists chosen are also considerable. The team members I have encountered were uniformly dedicated, working crazy hours to get their job done.

Encouraging Strong Opinions

I also noted a peculiar complicity between the staff “handlers” and us panelists. Clearly, production staff is rewarded for finding “fresh blood” panelists who play out well, and they make sure that their dogs in the race are well tended with coffee, tea, and, if needed, a shot of brandy during breaks to keep their spirits high.

On the Rossiya 1/Vesti 24 talk shows presenters and the panelists all are wired with headset microphones. However, on both Pervy Kanal and NTV, only the presenters are wired, while panelists are seated next to production assistants holding microphones, which they make available upon request. Indeed, the assistants act as coaches to newcomers like myself, whom they urge to speak louder, speak faster, etc. to get the greatest debate effect out of us.

In conclusion, my firsthand experience with the Russian political talk show phenomenon left me with no doubt that this is bona fide journalism serving the public interest, exposing the broad Russian television audience, from everyone’s parents and grandparents to business leaders and university dons, to a great many different competing and well-presented views on the major issues of the day, both domestic and international.

This reality is sharply at variance with what U.S. and Western European mainstream media would have us believe about Putin’s Russia.

Gilbert Doctorow is the European Coordinator of The American Committee for East West Accord Ltd. His most recent book, Does Russia Have a Future? was published in August 2015.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern